

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltige Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 136.

Mittwoch, den 17. November

1897.

Bekanntmachung.

Die nachstehend unter \odot aufgeführten, vom Stadtgemeinderathe aufgestellten und von der königlichen Amtshauptmannschaft genehmigten Vorschriften, die Beleuchtung der Treppen und Fluren bewohnter Häuser betreffend, werden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 12. November 1897.

Der Bürgermeister
Bursian.

Vorschriften,

die Beleuchtung der Treppen und Fluren bewohnter Häuser betreffend.

\S 1. In allen zum Stadtbezirke Wilsdruff gehörigen bewohnten Grundstücken sind die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hansfluren, Treppen und Gänge vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit an bis 10 Uhr Abends, bei früherer Schließung der Grundstücke aber bis zu dieser, mit ausreichender und feuerfesterer Beleuchtung zu versehen.

\S 2. Die Beleuchtung der Fluren, Treppen und Gänge ist in gleichem Maße auch in Fabriken, gewerblichen Anstalten und Arbeitsstätten, sowie in den öffentlichen Vergnügungs-, Versammlungs- und Schankstätten und in den zu den vorbezeichneten Arbeits-, Versammlungs- und Schankstätten gehörigen Bedürfnisanstalten zu bewirken und zwar ist hier die Beleuchtung auf so lange während der Nachtzeit zu erstrecken, als daselbst Menschen sich aufhalten oder sonst zu verkehren pflegen.

\S 3. Auch während der Tageszeit sind die nach \S 1 und 2 zu erleuchtenden Räume mit Beleuchtung zu versehen, wenn das Tageslicht zu denselben keinen Zutritt hat.

\S 4. Verantwortlich für die Erfüllung der vorstehenden Vorschriften sind im Falle von \S 1 die Eigentümer, Verwalter und die von denselben etwa mit der Fürsorge für die Beleuchtung beauftragten Hausmänner der Grundstücke, in den Fällen von \S 2 die Inhaber der Betriebe, deren Stellvertreter und Geschäftsbevollmächtigte. Von dieser Verantwortlichkeit werden die Vorgenannten nicht befreit, wenn sie die Fürsorge für die Beleuchtung anderen Personen, namentlich den Mietnern, übertragen.

\S 5. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

\S 6. Gegenwärtige Vorschriften treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Wilsdruff, am 3. September 1897.

Der Stadtgemeinderath.
Bursian, Bgmstr.

Buhtag.

Ein Wochentag wie jeder andere, und doch trägt er schon vom frühen Morgen an ein eigenhümliches Gepräge. Auf den Straßen, in den Läden und Verkaufshallen herrscht sonntägliche Stille, und bald beginnen auch die Gloden mit ihren ersten Tönen die Menschen zum Gotteshause zu laden. Was sollen sie heute dort? Buß- und Betttag sollen sie feiern; ein ganzes Volk, vom König bis zum Bettler, soll niederhauen an den Stufen des Altars und Buße thun. Dazu hat einst ein frommer König unseres Landes den Buß- und Betttag eingeführt, und diesem Zweck dient er noch heute. Nun es ist ja freilich wahr, die Buße läßt sich so wenig anbefehlen wie der Glaube. Die Buße muß im Herzen durch den Geist Gottes selbst gewirkt werden; sie ist Umkehr des Sinnes von dem verkehrten Wege auf den rechten Weg, und mancher, der ernstlich danach trachtet, kann nicht so gleich zur Buße gelangen, weil in seinem Innern noch zu vieles dem Wirken des Geistes Gottes widerstrebt. Einen Buhtag in dem Sinne, daß an ihm alle Glieder einer Kirche Buße thäten, giebt es also nicht. Einen solchen Buhtag muß ein jeder Mensch für sich allein erleben, und derselbe kann ihm von keinem königlichen Befehl, sondern allein durch Gott geschenkt werden. Aber so ist die Einrichtung dieses Buß- und Betttages auch nicht gemeint; dieser Tag ist ein Volkstag; er ist mitten in das laute Getriebe des öffentlichen Lebens hineingestellt als ein Anhepunkt, als eine Hütte der Sammlung, damit der Christ, dem jeder Tag des Lebens zu einem Bustage werden soll, an diesem Tage besonders überdenke, wie auch er sein Theil dazu beigetragen habe zu den Sünden seines Volkes; denn außer den Verschuldungen des Einzelnen, deren wir uns mehr bewußt sind, giebt es auch Verschuldungen der Gesamtheit, die wir viel weniger empfinden. Darin aber, daß wir zu übersehen oder sie uns an unserem Theile nicht mit anzurechnen so sehr geneigt sind, liegt der schwerste Schade; denn wie soll es besser werden, wenn wir nicht die Art an die Wurzel des Übels legen. Wohin aber solche Volksünden, wenn sie andauern, führen, das sehen wir an dem Volke Israel, das lediglich seinem immer wieder hervortretenden Hange zur Abgötterei seinen Untergang zuschreiben hatte. Von dieser Sünde weiß aber auch unser Volk sich durchaus nicht frei; denken wir nur daran, wie der Materialismus immer stärker hervortritt, immer breitere Volkschichten für sich einnimmt, wie mit ihm auf der einen Seite eine brutale Geldgier und eine gemeine Sinnlosigkeit, auf der andern Seite eine aufrührerische Gesinnung

sich verbindet; denken wir an die zunehmende Zahl der Verbrechen, an die wachsende Unfittlichkeit. Das alles ist Abgötterei. Sollen wir angesichts dieser und ähnlicher Schäden vornehm unsere Hände in Unschuld waschen und sagen: was geht's mich an, ich mache ja nicht mit? Nein, der Buhtag ruft uns zu: auch du bist ein Kind deiner Zeit mit ihren Sünden und Fehlern, auch du bist mitschuldig an der allgemeinen Schuld, auch du hast es an dir fehlen lassen, wenn nicht in größten Sünden, so doch an Mangel der Zurechtweisung Irrender, oder an der Fürbitte für sie. Der Buhtag geht einen jeden an. Möge ein jeder hören, was er ihm zu sagen hat, damit er für uns alle ein Tag des Segens werde.

Aus dem Lande der Kastanien.

Seit dem Amtsantritte des liberalen Ministeriums Sagasta in Spanien hat der bedenkliche Gegensatz zwischen Spanien und Nordamerika wegen Kuba an Schärfe bis auf Weiteres offenbar erheblich verloren. Die spanische Antwortnote auf die Note, welche dem Madrider Kabinett vom amerikanischen Gesandten Bordsfort überreicht wurde, ist, nach allen Meldungen hierüber zu schließen, in den Washingtoner Regierungskreisen sehr günstig aufgenommen worden; in einer Unterredung mit dem spanischen Kolonialminister soll Mr. Bordsfort sogar die Versicherung abgegeben haben, daß die Unionregierung durch die Maßnahmen des Marshalls Blanco auf Kuba zufriedengestellt sei. Da nun auch die neueren Nachrichten aus Kuba selbst verhältnismäßig günstig lauten und eine baldige Beendigung des Aufstandes infolge der den Kubanern vom Ministerium Sagasta gemachten Zugeständnisse als nicht unwahrscheinlich hinstellen, so dürften einstweilen die kubanischen Sorgen für Spanien etwas zurücktreten. Dafür machen sich aber im Lande der Kastanien wieder innere Schwierigkeiten mehr bemerklich, von denen namentlich die in der Armee hervortretende Unzufriedenheit, die wieder erwachende karlistische Bewegung und die sich verschärfenden Gegensätze zwischen den übrigen Parteien hervorzuheben sind. Im spanischen Offizierkorps bekämpfen sich zwei Parteien, jene der den Kriegsschulen entstammenden Offiziere, und die Partei der aus den avancirten Unteroffizieren hervorgegangenen Offiziere. Letztere fühlen sich gegenüber ihren auf Kriegsschulen gebildeten Kameraden vielfach zurückgesetzt und benachtheiligt, und hieraus hat sich allmählig ein gespanntes Verhältnis zwischen beiden Theilen entwickelt, welches auf die Disciplin in der spanischen Armee bedenklich zurückwirken muß und von selbst

den Boden für die jenseits der Pyrenäen so beliebten militärischen Pronunciamientos vorbereitet.

Die Gefahr eines solchen Handstreiches wird aber durch die Gewährungen und Zerwürfnisse im Lager der politischen Parteien Spaniens ungewisselhaft noch gefördert. Die Liberalen, die jetzige Regierungspartei, sehen sich heftiger Aufseindung seitens der Konservativen ausgesetzt, letztere wiederum jedoch werden von der selbstständigen konservativen Gruppe unter Silvela energisch befehdet, dazwischen agitiren die Republikaner lebhaft für die von ihnen vertretenen Anschauungen und endlich greift auch die karlistische Bewegung, welche die letzten Jahre hindurch fast gänzlich ruhte, wieder mehr um sich. In den baskischen Provinzen, welche von jeher die Hochburg des Karlistismus waren, sollen im geheimen beträchtliche Mengen von Waffen und Munition aufgehäuft und auch alle sonstigen Vorbereitungen zu einem karlistischen Putsch getroffen sein, welcher also nicht Geringeres, als die Verdrängung der Dynastie Alfonso's XII. vom spanischen Thron bezwecken würde. All' diesen Wirrnissen könnte das Ministerium Sagasta im Ernstfalle nur dann kräftig entgegengetreten, wenn die Armee unter allen Umständen verlässlich wäre. Das ist dieselbe aber offenbar nicht, die politischen Parteien im Lande haben längst auch ihren Eingang in das Heer gefunden und wirken auch zweifellos bei dem angeedeuteten Konflikt im Offizierkorps mit, beim Ausbruche ersterer Unruhen dürfte die Zuverlässigkeit der Armee für die Regierung möglicher Weise eine sehr fragwürdige sein.

Unter solchen Umständen gewinnt nun die in diesen Tagen erfolgende Rückkehr des von Kuba abberufenen Generals Weyler nach Spanien ersichtlich an Bedeutung. Weyler, dieser alte Haubegen, erfreut sich in einem großen Theile der Armee zweifelloser Beliebtheit, trotz seiner erfolglosen Kriegsführung auf Kuba, er ist ferner eine rücksichtslose, schonungslos gegen seine Feinde vorgehende Natur und außerdem wegen seiner erzwungenen Abberufung vom kubanischen Oberkommando ungemein erbittert auf die jetzige spanische Regierung. Das sind alles Eigenschaften, die ihn den gegen die Regierung wühlenden spanischen Parteien als eine sehr schätzbare Kraft für sie erscheinen lassen müssen, daher sind denn namentlich die Karlisten an der Arbeit, Weyler für sich zu gewinnen. Der Uebergang des Generals Weyler in das Lager der Karlisten wäre für die Sache des Don Carlos ein schwerwiegender Gewinn. Jedenfalls darf man mit Spannung dem Auftreten Weylers nach seinem Wiedererscheinen auf